Amts- und Intelligenz-Blatt

für den

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich zweimal Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich 30 kr.

Einrückungsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 3 kr.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 71. Samstag den 3 September 1864.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. **Auswanderung.**

Karoline Haag ledig von Winnenden will nach Amerika auswandern, ohne einen Bürgen zu stellen. Etwaige Ansprüche sind binnen 10 Tagen hier anzumelden.

Waiblingen 31. August 1864.

K. Oberamt.
Häberlen.

Privat-Anzeigen.

Pr. NationalVersicherungsGesellschaft in Stettin

mit einem **Grundcapital von fünf Millionen 250,000 Gulden**
und einem **Reservefond von circa einer Million Gulden**

In fast allen deutschen Staaten concessionirt versichert diese Gesellschaft: **Mobilien und Waaren aller Art, Maschinen, Fabrik-Geräthschaften und Utensilien, ferner Getreide, Ackergeräthe, Vieh & Erndtebestände** in Scheunen u. Schobern, überhaupt fast alle beweglichen Gegenstände, gegen allen und jeden Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag, Löschen, nöthiges Ausräumen, oder durch Entwenden beim Brande entsteht.

Die Brandschäden werden loyal und rasch erledigt, bei etwaigen Streitigkeiten unterwirft sich die Gesellschaft dem Ausspruche der inländischen Gerichte.

Die Prämien (Beiträge sind billigst gestellt, eine Nachzahlung kann niemals verlangt werden.

Antragsformulare u. s. w. sind gratis zu haben, und wird jede weitere Auskunft, sowie Beihilfe bei der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bereitwilligst ertheilt durch den Bezirksagenten:

C. Oppenländer in Waiblingen.

fl. 25,000 ohne des geringsten Risiko's gewinnen zu können

bietet sich Gelegenheit dar, durch die schon am 1. October stattfindende erste Gewinnziehung, des von der K. K. Rudolph-Stiftung in Wien aufgenommenen Prämien-Anlehens, bei welchem jedes Loos bei den jährlich am 1. October und 1. April stattfindenden Verloosungen so lange mitspielt, bis es mit einem der enthaltenen Gewinne von fl. 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 4000 bis abwärts fl. 12 zum Vorschein gekommen ist.

Dieses Anlehen, welches zufolge Allerhöchster Entschließung

Sr. K. K. apostolischen Majestät des Kaisers von Oesterreich

von genannter Stiftung aufgenommen wurde, bietet außerordentliche Vortheile und Sicherheit, da nicht allein der ganze Betrag des Anlehens durch Real-Hypothek im Voraus sicher ist, sondern auch noch das K. K. Staats-Ministerium für die richtige und pünktliche Auszahlung der Gewinne haftet.

Diese Original-Obligationen **deren Ankauf überall gestattet ist**, behalten immer ihren Werth, **mithin bei Betheiligung dieses Anlehens gar nichts zu riskiren ist** Hierzu empfiehlt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags, Originalloose à fl. 12. 45 kr. per Stück (Pläne und jede nähere Auskunft gratis) das Bankgeschäft von

Rudolph Strauss, in Frankfurt a. M.

Waiblingen.

Den Obstertrag vom Stunz'schen Garten bei Zimmermann Ehmann's Haus und von einem Baum auf dem Pflaster verkaufe ich am Montag den 5. Septbr., Mittags 1 Uhr. Man versammelt sich bei Ehmanns Haus.

Jm. Bunz.

Waiblingen.

Die erste Sendung der Prämien-Cigarren sind angekommen und können gegen Vorzeigung der Loose in Empfang genommen werden. Von den Göppinger-Loosen a fl. 1. 36. sind noch zu haben bei

Wilh. Gasteyger.

Waiblingen.

Auf Martini habe ich eine kleine Wohnung zu vermiethen. Spaich, Dreher.

Waiblingen.

Bei Unterzeichnetem ist jeden Sonntag kleines **Hefenbackwerk** frisch zu haben.

Frdr. Kayser, Conditor.

Waiblingen.

Es liegen hier 6 bis 800 fl. gegen genügende Sicherheit zum Ausleihen parat.

Wo? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Großheppach.

Wirth Ellwanger hat einen 14 Monat alten preiswürdigen Farren zu verkaufen.

Waiblingen.

Ein Knecht, von 18 bis 24 Jahren, wird für's Haus, und theilweis auch für Feldgeschäfte gegen guten Lohn gesucht.

Auskunft ertheilt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen.

Rübstampf-Maschinen sind stets vorräthig bei

Ottenbacher, Schmiedmeister.

Waiblingen.

200 bis 250 fl. können gegen Sicherheit ausgeliehen werden von H. C. Eisele.

Stuttgart.

Offene Knechtstelle.

Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen ordentlichen Burschen von 19—22 Jahren, welcher ein gutes Zeugniß aufweisen kann als Knecht zu Arbeiten im Haus und Garten. Kost im Hause, gute Behandlung und entsprechenden Lohn. Näheres Christophsstraße Nr. 26.

Waiblingen.

Das Mezger Pfleiderer'sche Baumgut sammt Acker mit dem schönen Obstertrag habe ich den Auftrag zu verkaufen, wozu ich Liebhaber einlade.

David Oppenländer.

Waiblingen.

Für die Familie des ermordeten Stationskommandanten Sohler in Tettnang sind folgende weitere LiebesGaben bei Unterzeichneter eingegangen:

von Hrn. Stadtsch. St. 1 fl., Teleg. B. 30 kr., Von einer Gesellschaft im Adler 1 fl. 15 kr.

Indem wir für diese Liebesgaben im Namen der hinterbliebenen Wittwe und ihrer 4 Kinder den aufrichtigsten Dank sagen, erklären wir uns gerne zu Annahme weiterer Beiträge bereit bis nächsten Dienstag, wo sie an selbigem Tage dem K. Oberamt zugesandt werden. Die Redaction.

Waiblingen **Pförch-Verkauf.**

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der Pförch auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Ich habe mein hinteres Logis samt erforderlichen Platz, sogleich oder bis Martini zu vermiethen.

Wilhelm Schwegler, Bäcker.

Waiblingen.

Junges fettes Kuhfleisch

das Pfund zu 9 kr.

ist zu haben bei Fritz Jäger in der Vorstadt.

Ueber den Feldbaubetrieb

von Justus von Liebig.

(Fortsetzung.)

Die Nationalökonomen haben dargethan, daß zur Bebauung eines solchen Feldbesitzes weniger als die halbe Arbeitskraft der Familie von fünf Köpfen erforderlich ist, sagen wir zur Vereinfachung des Beispiels die Hälfte.

Wenn demnach die Familie die andere Hälfte ihrer Arbeitskraft in Lohnarbeit verwerthet, so versteht man, daß sie sich damit, beim rationellen Betrieb, ein Einkommen verschaffen kann, ausreichend für den Erwerb ihrer andern Bedürfnisse an Kleidung, Wohnung, Heizung, Werkzeugen und Arzneien; beim nicht rationellen Betrieb wird ein Ausfall nach und nach sich einstellen müssen.

Ein anderes Verhältniß stellt sich ein, wenn eine gleich starke Familie mehr, sagen wir die doppelte Grundfläche, bebaut; da sie in diesem Fall nur die eine Hälfte ihrer Erzeugnisse für ihre Ernährung und ihre ganze Arbeitskraft für deren Anbau verbraucht, so wird sie die zweite Hälfte ihrer Erzeugnisse für den Erwerb ihrer andern Bedürfnisse veräußern müssen. In der Hälfte ihrer Feldproducte, welche diese Familie an die Städtebevölkerung zum Eintausch von Colonial- und andern Waaren, Tuch und Schuhwerk, Werkzeugen ꝛc. abgibt, ist aber ein Bruchtheil von der Summe aller Pflanzennährstoffe enthalten, welche der Boden geliefert hatte, und die demnach im Stallmist, wie im ersten Beispiel, nicht wiedergesammelt werden können. Das Dünger-Capital wird nothwendig um einen Bruchtheil seiner wirksamen Bestandtheile ärmer, d. h. es wird von seiner Fähigkeit die ursprünglichen Erträge wiederkehren zu machen, verlieren müssen. Wenn der Betrieb in dieser Weise fortgesetzt wird, so wird der Bruchtheil von Jahr zu Jahr größer werden, und es muß für diesen Feldbesitz der Zeitpunkt kommen, wo die ganze Summe so weit vermindert ist, daß das Feld die darauf verwendete Arbeit nicht mehr lohnt, oder, was das nämliche ist, den Menschen der es bebaut nicht mehr ernährt. Dieß ist die zweite Art des Stallmistbetriebs, die auf der Ausraubung des Bodens beruht, und darum Raub-Betrieb heißt; es ist dieß offenbar kein rationeller Betrieb, da die Felder jährlich an ihrer Fruchtbarkeit verlieren müssen und entwerthet werden. In Beziehung auf den Verlauf und das Ende verhalten sich bei diesem Raubbetrieb alle Feldgüter ganz gleich; ihre Größe oder ihr Umfang, ihr Reichthum oder ungleicher Gehalt an Nährstoffen kann nur den Zeitpunct der Entwerthung verändern. Der Raubbetrieb wird selbstverständlich zum rationellen Betrieb, wenn der Feldbebauer von den Städten, denen er seine Producte geliefert hat, oder irgendwo her, in der Form von Düngstoffen zurückzuerhalten sucht, was seine Felder verloren haben, und er jedem davon so viel wieder gibt, daß dessen Ertragvermögen wieder hergestellt wird.

Durch Beseitigung einer ungünstigen dem Pflanzenwuchs schädlichen Beschaffenheit des Bodens, durch Drainirung, ferner durch die richtige Wahl und Aufeinanderfolge der dem Gehalt des Bodens entsprechenden Culturgewächse können die Erträge eines Feldes gesteigert werden, ebenso werden schlechtgebaute Felder bei besserer mechanischer Bearbeitung höhere Erträge liefern als vorher; aber diese Mittel, obwohl Merkzeichen des Geschicks und der Kunst des Bebauers, sind keine Beweise eines rationellen Betriebs; denn es wird damit nicht die Summe der Bedingungen der Fruchtbarkeit im Boden und die Dauer der Erträge vermehrt, sondern nur gewisse Bruchtheile mehr von der Summe wirksam gemacht, die es vorher nicht waren. Der Erfolg dieser geschickteren und sorgfältigeren Behandlung des Feldes ist unabweislich der, daß, wenn die Erträge in den ersten Jahren gestiegen sind, die der folgenden in eben dem Verhältniß wieder fallen müssen.

Es ist vollständig unmöglich durch die Kunst allein die hohen Erträge eines Feldes oder Landes dauernd zu erhalten, dem man jährlich einen Bruchtheil seiner Fruchtbarkeit nimmt ohne denselben wieder zu ersetzen, und wenn auch der Ersatz der dem Grundbesitz, in den verkauften und ausgeführten Feldfrüchten, entzogenen Nährstoffe, so lange die Erträge im Steigen

sind, in seiner ganzen Strenge von dem rationellen Wirthschäfter nicht gefordert werden darf, so ist dieser Wiederersatz dennoch unbedingt nothwendig von dem Augenblick an, wo die höchsten Erträge durch die Kunst erreicht worden sind, weil von da an die wichtigste Aufgabe darin besteht sie in ihrer Höhe dauernd zu machen. Da aber das Steigen und Fallen sehr langsam geschieht und in jedem Jahr die Erträge veränderlich sind, und demnach jedes Merkzeichen fehlt, woran man das Maximum erkennen kann und wo der Ersatz beginnen sollte, so legt die Vernunft dem rationellen Landwirth die Pflicht auf: immer und zu jeder Zeit für den Ersatz zu sorgen; in diesem Fall können seine Ernten nicht abnehmen, sondern sie müssen zunehmen oder in ihrer Höhe dauernd bleiben.

Man wird darnach begreifen, daß die hohen Erträge eines Feldguts oder Landes keine Beweise einer rationellen Bewirthschaftung sind, es muß zur richtigen Beurtheilung der letzteren noch etwas hinzugezogen werden, und dieß sind auf Thatsachen gestützte Gründe der Vernunft, welche die volle Ueberzeugung geben, daß die hohen Erträge dauernd bleiben müssen. Ebenso läßt sich aus den niedern Erträgen eines Feldgutes oder Landes nur dann auf eine schlechte Bewirthschaftung schließen, wenn sich durch Gründe der Vernunft und Erfahrung der Beweis führen läßt, daß sie in Folge der Bewirthschaftung niedrig sind. Ein armes Feld wird niemals die nämlichen guten Ernten liefern können, als bei gleicher Behandlung ein reiches Feld, und es kann darum der Bebauer eines armen Bodens ein rationeller Landwirth sein, obwohl seine Ernten sehr viel niedriger sind als die welche bei ganz schlechter Bewirthschaftung eines reichen Bodens von seinen Nachbarn erhalten werden. Es ist ferner einleuchtend, daß, wenn ein Landwirth Korn und Vieh nach den Städten schickt und verkauft, dies keinen Beweis abgiebt, daß er ein reicher Mann sei und seine Felder fruchtbare Felder sind; diese Thatsache beweist zunächst, daß er kein Taglöhner ist, dann, daß er mehr Früchte auf seinem Feldgut erzeugt, als er für sich selbst, seine Familie, sein Gesinde 2c. verbraucht, und zuletzt, daß er andere Bedürfnisse hat, die er nur in den Städten sich verschaffen kann; auf diese Bedürfnisse würde er verzichten müssen, wenn er sie nicht mit dem Erlös von seinen Producten bezahlen könnte.

Dasselbe gilt natürlich für ein ganzes Land, welches Getreide und Vieh ausführt; die Ausfuhr ist kein Beweis, daß es ein fruchtbares oder reiches Land ist, sondern daß die Bevölkerung im Verhältniß zur Production niedrig ist, daß das Land Bedürfnisse hat, welche im Inland wegen des Clima's oder einer schwach entwickelten Industrie oder anderer äußerer Ursachen wegen nicht befriedigt werden können. Wenn dieses Land kein Getreide und Vieh ausführen könnte, so würde es auf Zucker und Kaffee, auf Eisen und tausend andere Waaren, die es nicht oder nicht in ausreichender Menge hervorbringt, verzichten müssen. Zu diesem Verzicht wird es ganz gegen seinen Willen genöthigt sein, wenn die Bevölkerung im Lande zunimmt, und wenn das Ausland aufhört diese Producte zu kaufen, weil es dieselben theilweise oder ganz, in Folge von rationeller Bewirthschaftung, selbst zu erzeugen gelernt hat.

Aus dem vorhergehenden dürfte sich wohl ergeben, daß das einzige Merkzeichen eines guten oder schlechten landwirthschaftlichen Betriebs oder eines rationellen und nicht rationellen Feldbaues in dem Nachweis liegt, daß die Landwirthe in einem Lande, oder die Mehrzahl derselben, das ganz allgemeine Naturgesetz des Ersatzes kennen, und darnach ihre Felder behandeln; daß sie also wissen, was und wie viel sie in den Producten ihres Feldes an Pflanzen-Nährstoffen ihren Feldern nehmen, und was und wie viel sie ihnen wieder in der Form von Düngstoffen zurückgeben müssen, und sie dieß auch thun. In gewissen Gegenden, wo durch Bewässerung mit dem fruchtbaren Schlamm führenden Wasser von Bächen und Flüssen, Wiesen von dauernder Fruchtbarkeit hergestellt werden können, bietet sich in dem jährlich geernteten Heu oder in dem nach dessen Verfütterung gewonnenen Mist ein höchst werthvolles Mittel zur mehr oder minder vollständigen Wiederherstellung der Fruchtbarkeit der Ackerfelder dar; aber man darf nur einen Blick auf die Landkarte werfen, um sogleich zu erkennen, daß, wie groß auch der Nutzen solcher Wiesen für den Einzelnen sein mag, derselbe für sein ganzes Land doch kaum in Anschlag gebracht werden kann. Nicht alles Wasser ist zuletzt geeignet für Bewässerungswiesen, und Alm und Sand führende Wasser sind gefürchtet von den Landwirthen.

Fortsetzung folgt.

Erzählungen am Bivouakfeuer. *)

Erinnerungen aus den Jahren 1848–50, von Graf Adalbert Baudissin.

Der Sturm auf den Brückenkopf bei Missunde war abgeschlagen, Willisen hatte die kampflustigen schleswig-holsteinischen Truppen aus dem Gefechte gezogen und den Rückmarsch angetreten. Von den Anstrengungen einer heißen Schlacht ermüdet, über das nutzlose Kämpfen erbittert und niedergeschlagen, über den Verlust so vieler und braver Kameraden, erreichten wir spät in der Nacht ein kleines Dörfchen, dessen Häuser von dem befehligenden General und seinem Stabe in Beschlag genommen; dessen Felder und Wiesen den Truppen zum Bivouakiren angewiesen wurde.

Das dritte Jägerkorps, in welchem ich als Compagniechef diente, hatte die Ehre des Angriffes mit dem ersten Bataillon getheilt; wir waren die Ersten im Gefecht gewesen, hatten den Rückzug gedeckt, die Verwundeten und Todten gerettet und bekamen zum Danke für unsere Anstrengungen eine sumpfige Wiese zum „Nachtlager."

Eine feuchte, in reichster Fülle schwellende Wiese hat ihre großen Reize, namentlich wenn das Gras eben gemäht ist und seinen erfrischenden Duft verbreitet. Wenn man aber nach zwölfstündiger Bewegung im Freien mit dem Tornister auf dem Rücken und der Büchse auf der Schulter, nach unausgesetztem Laufen von Tirailliren, Schießen, Laden, Stürmen, nach dem Genuß von Spitzkugel- und Kanonenfeuer, vermischt mit Bomben und Kartätschen, Schrappnels und Granaten, wenn man in einer rauhen Septembernacht nach diesen gymnastischen Uebungen triefend von Schweiß in einer sumpfigen Wiese steht, deren Oberfläche jedem Drucke des Fußes nachgiebt, und wenn der Major dann seinen Mund öffnet, und „Gute Nacht" sagt — dann muß man ein sehr starker Verehrer der freien Natur sein, wenn man „danke schön" antworten kann.

Der Major hatte „Gute Nacht" gesagt und sich hinter einen Zaun, in seinen Mantel und eine alte Pferdedecke eingehüllt, zum Schlafen gelegt, der Adjutant war auf den Munitionskarren des Corps gestiegen, und drohte, wenn wir ihn herunterzerren wollten, seine brennende Cigarre mitten unter die zwölftausend Patronen zu werfen, die bei richtiger Verwendung eben so viele Wunder hätten wirken können, wie einst die zwölftausend schlafende Jungfrauen. „Es ist eine Beleidigung," sagte Lieutenant Lindström, ein schwedischer Offizier der sich durch große Tapferkeit auszeichnete und allen deutschen Hauptwörtern das weibliche Geschlecht zuerkannte, — „es ist eine Beleidigung, wenn die Major uns hier in die verfluchte Wiese Gute Nacht sagt. Wie kann ein Mensch in diese Moraft schlafen? Es giebt nur eine Vergnügen, und die ist, wenn man die Feind aus seine Springfedernbett hinausjagt in Regen und Wind und sich dann selbst in sein warme Nest legt. Das ist die Amüsanteste von die ganze Krieg, in eine warme Bette zu liegen, wenn die Feind in finsterer Nacht draußen laufen und frieren muß. Aber wenn man selbst muß liegen in so eine verfluchte nasse Wiese, so bekommt man Schnupfen und Kopfschmerz, und die will ich nicht haben."

Das Wasser quoll lustig unter unsern Füßen empor, während der Schwede über die Beleidigung schimpfte, die der Major uns angethan, und wir sahen ein, daß etwas geschehen müsse, um auf „anständige Weise" die Nacht zuzubringen. Wir riefen unsern Burschen, verhandelten mit ihnen, ob kein Brennmaterial aufzutreiben sei, forschten nach Rum, Zucker und Zitronen, erhielten aber die sehr niederschlagende Antwort, daß der Fourierwagen noch nicht angekommen, daher an ein erträgliches Naß nicht zu denken sei.

*) Aus der „Newyorker Illustr. Ztg."

„Sie werden doch ein Feuer machen können," wetterte der Schwede, der ein Loch im Stiefel hatte, sich daher auf die Absätze stellte, um trockenen Fußes zu bleiben. „Wenn Sie kein Holz finden können, dann stehlen Sie etwas, — ein Soldat findet immer was sie braucht.

„Wir können den Lindenbaum vor der Pastorenwohnung umhauen," sagte ein alter Bayer, der in Griechenland und Algier mitgefochten hatte.

„Oder, wie wären ein Scheunenthor, einige Wagendeichseln oder sonstiges Hausinventar?" fragte ein alter Unteroffizier, der einen gründlichen Haß gegen die Bauern hatte und in dem Rufe stand, den dänischen Bauern Jütlands eben nicht in Engelsgestalt erschienen zu sein. Wenn die Herren Offiziere erlauben, würde ich wohl mit meiner Corporalschaft einiges wollte Brennbare herbeischaffen."

„Versteht sich," antwortete der Schwede, „Alles, was brennt. Sie sind eine Perle, Unteroffizier Heinrichs, schaffen Sie nur schnell etwas herbei, sonst erkälte ich mich. Ist denn keine Tropfen zu haben.

„Da im Graben ist Meerwasser mit Fenchel und Krausemünze versetzt," erwiderte ich, „tauche Deinen Apollokopf über den Rand des Grabens und schlürfe mit vollen Zügen:"

„Soll ich trinken wie ein Ochs? Auf alle Viere liegen und die Nase hineinstrecken in die elende Wasser? Pa! Morgen werde ich eine Powle Punsch brauen und in meine Bett austrinken, da kannst Du zusehen, meine Freund, wie die alte Schwede zu leben versteht — aber da kommt die Heinrichs mit Holz. Eine brillante Militär, diese Heinrichs.

Heinrichs hatte seine Wuth an den Bauern ausgelassen; das wissen die Götter. Milcheimer, Schiebkarren, Wagenräder, ein roth angestrichenes Scheunenthor und, wenn ich nicht irre, ein Brunnenhäuschen sammt dem Wellbaum und dem Brunneneimer waren von ihm mit Beschlag belegt und dem Feuertode geweiht worden. Wir hatten allerdings einige Bedenken über die Zulässigkeit dieses Autodafe's, aber Lindström beschwichtigte sie durch die Frage, ob sie vielleicht all die Zeug wieder zurückschleppen und uns lächerlich machen wollten?

Wir entschieden, daß, da der Raub nun einmal vollbracht sei, auch zum Aeußersten geschritten werden müsse, beeilten uns daher, Streichhölzchen, dürres Laub, kleine, trockene Aeste, Mahnbriefe von Schustern und Schreibern, ach! und auch Liebesbriefe von sehnsüchtigen Schönen anzuzünden und ein helllohendes Feuer anzufachen. Es war eine glückliche Mischung von Trockenem und Nassem gewesen, was Heinrichs herbeigeschafft hatte. Das mit rother Oelfarbe angestrichene Scheunenthor brannte lichterloh, während das Brunnenhäuschen nur langsam in Brand gerieth; die Leiter ging schnell in Flammen auf, während die Milcheimer lange Widerstand leisteten. So hemmte die Feuchtigkeit des einen Theiles die leicht entzündlichr Dürre des andern, und unser Feuer brannte lustig und heiter zum unendlichen Entzücken des Schweden, zur herzlichen Freude des Bauernfeindes. „Kann die Bauern nicht leiden," knurrte Heinrichs, „essen immer süße Weinsuppe mit Rosinen drin und fahren im Schritt, wenn sie von ihrem Ueberfluß zur Stadt bringen. Kann das Pack nicht ausstehen, ist gar keine Dressur hineinzubringen."

Fortsetzung folgt.

Tagesneuigkeiten.

* Vor einigen Tagen ereignete sich in Gmünd ein Verbrechen seltener Art. Die in gesegneten Umständen sich befindliche Geliebte eines wahrscheinlich beim 7ten Infanterie-Regiment in Stuttgart garnisonirten Obermanns, der in Gmünd Wachen zu versehen hatte, hatte denselben besucht. Sie gingen miteinander von Gmünd aus auf den Salvator, eine Wallfahrtsstätte in der Nähe von Gmünd; dorten angekommen, knieten sie nieder und beteten, und nun gings ans Werk: das Mädchen entblößte ihren Oberkörper und der Obermann feuerte ein mit Schroten geladenes Gewehr auf sie ab, die sie jedoch nicht alle getroffen haben; blutend bat sie ihn zu laden, nochmals auf sie zu schießen und hernach auch sich zu morden, allein der geliebte Krieger war ganz wirr geworden und konnte dem weiteren Wunsche des Mädchens nicht willfahren, er nahm sie auf seine Schulter, trug sie nach Gmünd zur Pflege ins Krankenhaus und übergab sich dem Gericht. Er wurde durch einen Landjäger nach Stuttgart transportirt und sieht seiner Strafe entgegen.

Paris, 28. Aug. Der Hutmacher, bei dem in Limoges das Feuer ausbrach, welches beinahe die ganze Stadt zerstört hatte, ist verhaftet worden. Es soll schwerer Verdacht auf ihm lasten.

(Eingesendet.) Ein Correspondent des in Stuttgart herausgegebenen Blattes „Neues Tagblatt" erörtert in seiner Nr. 198 vom 25. August den Uebelstand der unpünktlichen Bestellung der Briefe in einigen näheren und entfernteren Oberamtsstädten. Wohlmöglich scheinen darin einige Beziehungen auch auf Waiblingen gerichtet zu sein, weil das hiesige Postamt schon vor dem längere Zeit Dienstgeleisteten Briefträger Stumpp, der pflichtlich das Sprichwort erfüllte „im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen" diesen Posten unbrauchbare Individuen vertraten, nach dem Wegsein desselben aber von hier ein rasch aufeinander folgender Wechsel einiger Briefträger stattgefunden hat. Die zarte Natur der Sache erlaubt es sich nicht darüber öffentlich zu fragen, warum diese und namentlich der Letztere sich so rasch entfernt haben, nur so viel darf gesagt werden daß an der Stellung des hiesigen Briefträgers einiges zu wünschen übrig bleibt, nach dessen Änderung der künftige in diese Funktion eintretende Mann seine Stelle auch längere Zeit inne haben wird, was für den Herrn Posthalter u. das Publikum von gleichem Nutzen sein wird.

Waiblingen. (Eingesendet.)

Wenn man die Wasser-Calamität der hiesigen Stadt, und die Art und Weise, welche eingeschlagen wird, um abzuhelfen, ruhig beobachtet, so ist man versucht, zu glauben: der Gemeinderath bemühe sich aus hiesiger Stadt ein 2tes **Abdera** zu machen.

Der Schabli-brunnen ist ruinirt, weil man nicht den Muth hat, gegenüber ein paar Matadoren, sein Recht zu behaupten. Der Kostisolbrunnen ist ruinirt, weil seine lange schadhafte Leitung ziemlich Geld kostet. — An der Zierde der Stadt, dem Marktbrunnen, ist wirklich die Reihe, welcher nach den Vorgängen zu schließen, ebenfalls mit einem Ruin enden muß. Beneidenswerth ist die Justicia auf dem Marktbrunnen, daß ihre Augen den Jammer nicht ansehen müssen. Was ist die Ursache dieses ganzen Uebels?

Aus Angst anzustoßen, wird die Reinigung, der Leitung des Schablizbrunnens unterlassen, und so die Fellbacher Vorstadt des Trinkwassers beraubt. — Aus kümmelspaltiger Sparsamkeit wird bei dem Kostisolbrunnen der Rath des Technikers nicht befolgt, sondern statt dessen in hoher Weisheit beschlossen: Bei dem Schafhaus ein Loch zu graben, wo man versucht war zu glauben, der Gemeinderath wolle sich sein Familiengrab bauen. — Auf diese klägliche Weise ist die halbe Stadt ohne Trinkwasser. Welch groß Uebel würde bei einem Brandunglück entstehen, wenn alles Wasser aus der Rems geholt werden müßte? Doch von der ernsten Seite darf man die Sache nicht nehmen, sonst könnte man den Verstand verlieren. Es lebe vielmehr das neue **Abdera**.

Eingesendet. Ein Akt der Huld, soll, wie verlautet, dadurch vorgekommen sein, daß Pfarrgemeinderath Herr Herzog selig, den hiesigen Turnverein mit einem Legat von **20 fl.** bedacht habe.

Gold-Cours.

Frankfurt, den 31. August 1864.

Pistolen	9 fl.	41½—42½ kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke .	9 fl.	49—50 kr.

Redigirt gedruckt und verlegt von A. F. Buck in Waiblingen.